

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 3

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Todt aus seiner eigenen Sicht. Auf jeden Fall liegt eine kommentierte Sammlung vieler Dokumente vor uns. Eine am Schluss angefügte chronologische Reihenfolge der Quellen erleichtert die wissenschaftliche Bearbeitung des Inhalts ganz wesentlich. Die zahlreichen Abbildungen, Abschriften und Pläne werden besonders den historisch Interessierten, den Logistiker und den Baufachmann interessieren. *H.P. Egli*

Siegfried Schönherr (Hrsg.)

Streitkräfte, Ökonomie und europäische Sicherheit

1999, Dachau, Gesellschaft für Militärökonomie e.V., 3-925042-13-X
327 Seiten, zirka Sfr. 40.–, DM 48.–

Die Generalmajor der Bundeswehr Johannes Gerber, einem der bedeutendsten Militärökonomen Deutschlands, zum 80. Geburtstag gewidmete Festschrift beleuchtet militärökonomische Fragen aus unterschiedlichen historischen und aktuellen Gesichtspunkten. Die Armeen der Welt waren in der Vergangenheit wenig geneigt, sich wirtschaftlichen Zwängen anzupassen. Bezuglich Ausrüstung und Bewaffnung wurde aus dem Vollen geschöpft. Mit dem Ende der Ost-West-Konfrontation, der Herausbildung einer neuen Sicherheitsarchitektur in Europa und der angespannten Lage der Finanzhaushalte sind die wirtschaftlichen Fragestellungen umfassender und komplizierter geworden.

Die Ergebnisse und künftigen Anforderungen betriebswirtschaftlichen Denkens in der Bundeswehr, militärökonomische Erkenntnisse der Nachbarländer, aktuelle Sicherheitserfordernisse und ihre Folgen auf die Wehrsysteme und die Kostenbelastung sowie das Aufdecken von Unwirtschaftlichkeiten sind die zentralen Fragestellungen der prominenten Autorenchaft von Politikern, Ökonomen, Wissenschaftlern, Militär und Sicherheitsfachleuten.

Der Leser findet nicht nur unterschiedliche politische Standpunkte, sondern kann sich einen Überblick über konträre wissenschaftliche Meinungen machen. Militärökonomie ist kein Fachgebiet, über das in den vergangenen Jahren Dutzende von Publikationen erschienen sind. Umso mehr lohnt es sich, über die vorliegende Festschrift zu Ehren Gerbers sich einen Abriss über die komplexe Materie zu verschaffen. *D. Kläy*

Mauro Mantovani

Schweizerische Sicherheitspolitik im Kalten Krieg 1947–1963

Zwischen angelsächsischem Containment und Neutralitätsdoktrin
1999, Zürich, Orell Füssli, 374 Seiten,
ISBN 3-280-02813-2, Sfr. 49.–

Das mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wirtschaftlichen Forschung publizierte Buch des promovierten Historikers, der fünf Jahre an der ETH Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse gearbeitet hat, informiert fundiert über die Haltung der Schweiz im Kalten Krieg. Es sind viele Fragen, die der Autor zu beantworten versucht: Wie definierte man in den damals als sicherheitsrelevant geltenden Politikbereichen nationale Interessen der Schweiz? Mit

welchem Ergebnis wurden diese gegen die Ansprüche Grossbritanniens und der USA durchgesetzt? Welche Vorbereitungen trafen die schweizerischen Diplomaten und Militärs im Hinblick auf einen potentiellen europäischen Grosskrieg? Wie beurteilten andererseits die politischen und militärischen Entscheidungsträger der beiden westlichen Führungsmächte die strategische Rolle der Schweiz in den Eskalationsphasen des Ost-West-Konfliktes?

Mit seinen vielen englischen Originalzitaten inklusive Quellenangabe, mit einem umfangreichen Personenregister und einem wertvollen Quellen- und Literaturverzeichnis richtet sich das Buch nicht nur an alle Verantwortlichen in Politik und Forschung und an Historiker, sondern auch an alle an aktueller Zeitgeschichte interessierten Leser.

Mit folgender vielsagender Feststellung wird die Schlussbetrachtung beendet: «... Ist der Beurteilungsmassstab für die unter dem Titel der Neutralität geführte Sicherheitspolitik des Kalten Krieges hingegen die Sicherheit der Schweiz im Extremfall, dann fällt es schwer, für sie ein passenderes Attribut zu finden als eben dieses: A shortsighted conception ...» *H.P. Egli*

Rainer Mennel

Der Balkan – Einfluss- und Interessensphären

Eine Studie zur Geostrategie und politischen Geographie eines alten Konflikttraumes.
1999, Osnabrück, Biblio Verlag, 354 Seiten und 75 Karten, ISBN 3-7648-2521-9, DM 58.–

Der Balkan ist nach der Auflösung des Staates Jugoslawien und durch den danach folgenden Bürger- und Eroberungskrieg zu einem Mittelpunkt der europäischen Politik geworden. Das Verständnis für die dortigen Vorgänge erfordert es, sich mit der politischen Geographie und der Geschichte dieser Region Europas näher auseinanderzusetzen. In der vorliegenden Studie wird versucht, die Probleme darzustellen, welche aus der geographischen Gegebenheit, der historischen Entwicklung der Nationen, der Religionsvielfalt und den ethnisch bedingten Ansprüchen resultieren.

Die inhaltliche Reihenfolge wird naturgemäß durch die historische Entwicklung des Konfliktfeldes Balkan bestimmt. Dabei werden die einzelnen Kriegs- bzw. Krisenschauplätze im Detail erörtert und analysiert. Die vielfältigen Beziehungen zwischen Raum und militärischem Geschehen werden anhand des Balkanfeldzuges 1941 bis 1944 und des Rückzuges der deutschen Verbände 1944/45 ebenso dargelegt wie das Konfliktpotential, das schliesslich in der Ära nach Tito zu den ethnischen Säuberungen auf dem Balkan führte. Bei der Arbeit standen dem Autor auch bisher unveröffentlichte Materialien aus dem Militärarchiv Freiburg im Breisgau zur Verfügung. Mehr als 40 Karten politischer, geographischer, historischer, ethnischer, taktischer, strategischer und ökonomischer Thematik ergänzen die Gesamtdarstellung auf wertvolle Art und Weise.

Mit dieser umfassenden Untersuchung wird ohne Zweifel Neuland beschritten. Sie wird damit nicht nur den fachlich vorgebildeten Spezialisten und unsere verantwortlichen Politiker, sondern genauso den interessierten Laien ansprechen. Insbesondere dürften alle Friedenssüchtigen und Hilfeleistungsfanatiker auf einen Boden der Ernüchterung gestellt werden. *H.P. Egli*

Armee, wohin?

Ich habe meinen Militärdienst als Soldat geleistet. Mich interessiert immer noch, was mit unserer Armee geschieht. Nun, im Pensioniertenalter habe ich viele Bücher über «Die Schweiz im Krieg» und über den Zweiten Weltkrieg gelesen. Die These: Jedes Land hat eine Armee, wenn nicht die eigene, dann eine fremde, stimmt heute noch. 50 Jahre nach dem Krieg hat der damalige Vorsteher des EMD unter anderem folgendes geschrieben:

(Bundesrat Kaspar Villiger, im Buch: Die Schweizer Flieger und Fliegerabwehrtruppen 39–45) Es ist deshalb sicher richtig und weise, wenn der Neutralen, abgestimmt auf eine realistisch beurteilte potentielle Bedrohung, die Ausrüstung seiner Armee laufend angemessen anpasst und erneuert. Die volle Ausschöpfung des Vorhandenen ist eine Stärke unseres Volkes.

Darauf kann gebaut werden.

Wo stehen wir heute? Unsere Festungswerke (Reduit) galten einmal als die besten der Welt. (Nicht zu vergleichen mit der Maginot-Linie.) Während des Krieges wurden 78 Kilometer Stollen nur für Lebensmittel, Munition und Brennstoff erstellt. Heute wird nur noch abgebaut.

So kleine Lichtblicke gibt es noch, zum Beispiel der Artikel in der November-Ausgabe des Schweizer Soldat zum Thema «Zu glaubwürdigen Chefs ausbilden». Im Gegensatz dazu die unglaublich Beförderungspraxis im Offizierskorps. Dass es möglich wird bis zum Major befördert zu werden, ohne je eine Zentralschule besucht zu haben, scheint mir doch fragwürdig. Da wird es ja schwieriger, Wachtmeister zu werden! Mit meinen Fragen und Bedenken zur Armee bin ich nicht allein. Man lese doch den Leserbrief in der November-Ausgabe von Oberst a.D. H. Biedermann mit der Überschrift «Swisscoy». *Ernst Hari, Thun*

Von der Wichtigkeit der Kameradschaft

Vor meiner Rekrutenschule habe ich immer geglaubt, die Armee sei eigentlich überflüssig. Dennoch rückte ich in die Vsg RS 273 als Zugsanitäter ein.

Während der Durchhalteübung im Diemtigtal hatte ich ein Erlebnis, das ich nie mehr vergessen werde und das mich prägte. Ein Kamerad brach plötzlich zusammen. Er zitterte am ganzen Körper trotz vieler Wolldecken und heissem Tee. Es herrschte grosse Aufregung. Laut telefonischer Anleitung des Schularztes mussten wir den Patienten sofort ins Spital fahren. Die Fahrt im Pinzgauer war dramatisch, denn die Strassen waren schlecht und der Patient wurde immer schwächer. Puls, Atem und Herzschlag drohten auszusetzen. Eine tiefe Verzweiflung stieg in mir auf. Obwohl ich als Zugsanitäter gut ausgebildet war, fürchtete ich mich zum ersten Mal in meinem Leben, einen Kameraden sterben zu sehen. Mein Mitfahrer und ich bemühten uns, nach bewährtem Muster Wiederbelebung und Herzmassage zu machen. Mit Gottes Hilfe gelang es uns, den Patienten zu reanimieren. Nach ein paar Tagen Spitalaufenthalt konnte er wieder entlassen werden.

Wir waren glücklich über das gute Ende und wissen nun, was Kameradschaft bedeuten kann!

*Erwin Niederberger
zurzeit Päpstliche Schweizergarde, Rom*